

Ludwig-Maximilians-Universität München

Abteilung für Griechische und Lateinische Philologie

Sommersemester 2012

Fachdidaktische Übung: Fachdidaktisches Repetitorium für Examenskandidaten

Dozent: Prof. Dr. Markus Janka

Protokoll zur Sitzung am 13.07.2012 (Martin Leiß)

Interpretationsstrategien in Wissenschaft und Lateinunterricht

→ Frage nach den Grundvoraussetzungen einer Interpretationsaufgabe im Lateinunterricht

1. Schülermerkmale:

Ausgangsbedingungen des Lehrers bei einer Interpretationsaufgabe → Schüler verfügt über relativ geringe Sprachkenntnisse → Vorheriges Übersetzen des zu interpretierenden Textes notwendig; Übersetzung als zentrale Grundvoraussetzung und Teil der Interpretation.

Schüler hat geringe Kenntnis über antike Lebenswelt → Tendenz, Texte auf eigenes Lebensumfeld zu beziehen → dem Textgehalt nicht angemessene Interpretation → Wissen zur antiken Lebenswelt und Kultur als wichtige Grundvoraussetzung der Interpretation.

→ Aspekte, die bei der Vorbereitung auf eine Interpretationsaufgabe zu berücksichtigen sind

Bereits in der Lehrbuchphase bzw. Spracherwerbsphase ist es für die Lehrkraft von entscheidender Bedeutung, Hinweise auf Textsemantik und -syntax zu geben → (nach Heilmann): schon in der Spracherwerbsphase ist hist. und polit. Semantik der Texte zu erschließen → u.U. sind auch Kontrasttexte einzusetzen!

Anlegen von Wortfeldern als Textestieg; Einordnung des Textes in hist., polit. und soziolog. Kategorien und Überprüfung auf dessen Brauchbarkeit hin → weder positive noch negative Bewertung durch Lehrer, sondern Schüler sollen dazu angehalten werden, ihre Stellungnahme mithilfe des Textes zu begründen → Hinzuziehen von Begleit- und Kontrasttexten.

In der Lehrbuchphase erscheint es nicht sinnvoll, wissenschaftliche Kommentare mit einzubeziehen, in der Phase der Übergangslektüre jedoch soll die Interpretation durch

Begleittexte und Interpretationsaufgaben – ausgehend von sprachlichen Beobachtungen in Textausgaben – eingeübt werden → Wissenschaftl. Kommentar ab der Oberstufe sinnvoll, in Mittelstufe höchstens Schülerkommentar → philolog.-hist. Interpretation → mod. Fragestellung als Einstieg oder Abrundung geeignet.

→ **Interpretationsbeispiel (Ovid, Amores II 4,5-10) mithilfe des Rasters der Interpretationsgesichtspunkte nach Glücklich**

→ **Struktur des Rasters nach Glücklich:**

- 1) **Textaufbau**
- 2) **Historisch-politisch- soziologische Einordnung des Textes**
- 3) **Übertragbarkeit der Aussage**

Amores II 4,5-10:

5 Odi nec possum cupiens non esse, quod odi:

heu! quam, quae studeas ponere, ferre grave est!

Nam desunt vires ad me mihi iusque regendum;

auferor ut rapida concita puppis aqua.

Non est certa meos quae forma invitet amores:

10 centum sunt causae, cur ego semper amem.

→ Lesen und Übersetzen des vorliegenden Textes durch das Plenum → Gattungszuordnung: Ausschnitt aus Liebeselegie; Thema/Textdominante hier konkret: „Selbstgespräch“ des männlichen elegischen Ich, das seinen Wankelmut als stets Verliebter bejammert.

Allgemeine Hinweise zu Interpretationsgesichtspunkten:

Zuordnung von Leerstellen klären (hic, ille, is, suus, eius,...), Gewährleistung des Textverständnisses, daher kein antiquiertes Vokabular im Deutschen, z.B. „paelex“ = Kebsweib.

→ Schulische Interpretation nicht in erster Linie wissenschaftl.- philolog., sondern Schwerpunkt: Hauptaussage, Inhalt verstehen → „Textdominante“ (nach Heilmann) → Kernaussage anhand des Textes festlegen → Lehrer soll offen sein, flexibel reagieren und auf Schüler eingehen (Leitfrage: *Quid ad nos?*) → selektive Interpretation; nach Möglichkeit Hinzuziehen von Vergleichstexten aus späteren Epochen (v.a. der Gegenwart).

→ Interpretation des vorliegenden Textes mithilfe des Rasters von Glücklich:

→ **Textaufbau** → (I,1 nach Glücklich): semantische Kohärenzen, welche Textstruktur gewährleistet Semantik? → z.B. *Odi...amem* (thematischer Sprung; Antithese); *ferre-vis* → semantische Kohärenz.

regere → Konzept der Selbstbeherrschung, *aufferor* → Metapher, Wechsel der Diathese (I,2); mangelnde Selbstbeherrschung: „Schiff im Sturm auf hoher See.“

Formale und inhaltliche Gliederung (I,3 u. I,4): 6 Verse zu 3 Gruppen → Vers 5-6:

Hass/Liebe, Vers 7-8: Eingeständnis der Schwäche (mit Seesturmmetapher), Vers 9-10:

Unentrinnbarkeit der Liebe (unabhängig vom Objekt). Stilfiguren/Tropen inhaltl. kombiniert, weitgehend parataktische Satzstruktur: Kurzatmigkeit des „Gedankenstroms“ des Sprechers
Zu Sprachniveau (I,5): z. B. „puppis“ (episch): Schiff → Wechsel von Alltagssprache zu hoher epischer Sprache (Merkmal der Elegie).

Art der Gedankenführung (I,6): feste Gefüge → Hass und Liebesbegehren gleichzeitig;

Selbstvergleich mit Schiff im reißenden Seesturm (Abwandlung eines Motivs aus der hohen Epik; vgl. etwa Verg. Aen. 1), Liebe → paradox, da der Sprecher zwar unglücklich, jedoch immerwährend rettungslos verliebt ist (Merkmal der Elegie).

Hist.-polit. Kontext (II): Elegie → Selbstgespräch, Gegenwelt, für die Liebe, jedoch relativ gleichgültig oder gar kritisch gegenüber dem propagierten Wertesystem des augusteischen Staates eingestellt → z.B. *servitium amoris, militia amoris*.

Praetext: Catull, Carmen 85 *odi et amo...*

Übertragbarkeit der Aussage (III): Liebe, Laster, Leidenschaft → passend für Schüler der Mittelstufe → Frage nach Situation und Einstellung des heutigen Lesers (nach Glücklich)? → Grenzen der Liebe, Bezug zur Erfahrungswelt der pubertierenden Schüler(innen)...